Zeitschrift: Berner Schulfreund
Herausgeber: B. Bach
Band: 3 (1863)
Heft: 22

Artikel: Shakspeare [Fortsetzung]
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-675869

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

So möchten wir denn jeder Kreissynode wünschen, daß ein gemeinsames einfaches Mal nach des Tages Ernst die Amtsbrüder im gemüthlichen Kreise vereinigte, wo bald bei kräftigem Männersang, bald bei munterm Gläserklang, bald bei Scherz und humorister Deklamation auch dem Lehrer einmal eine heitere, fröhliche Stunde geboten würde und zwar geboten im Kreise von Amtsgenossen. Gewiß, die Lehrerversammlungen würden nach ihrer ernsten und gemüthlichen Seite eines der wirksamsten Mittel zur Begründung und Kräftigung edler Amtsfreundschaft abgeben, wollte man ihnen jene ernste und jene gemüthliche Seite auch noch abgewinnen.

Wir schließen mit der Hoffnung, daß die Freude an dem immer erstarkenden Bau unserer Schulorganisation, daß das Bewußtsein allgemeiner, geistiger und finanzieller Hebung des Lehrerstandes dessen Glieder immer mehr mit demjenigen Bande herzlicher Brüderlichkeit umfange, das auch die Vorkämpfer der Freiheit nach erstrittenem Siege umschlingt.

Shakspeare.

(Fortsetzung).

Wir kommen zu der Tragödie „König Lear.“ Wenn man einen Vater nennen will, über den alles Unglück hereinbricht, das aus einem Familienleben kommt, wo die Liebe fehlt, die Kindesliebe, die Elternliebe, die Geschwisterliebe, so nennt man den König Lear. Hier will uns der Dichter zeigen, wie es in der Welt aussieht, wenn diese Grundpfeiler der menschlichen Gesellschaft in einer Familie fehlen. Wenn man bedenkt, welch' hohe Bedeutung ein gesundes Familienleben in einem Volke hat, in welch' innigem Zusammenhang eine glückliche Familie und ein glücklicher Staat stehen, so wird man sogleich die hohe Bedeutung einer Tragödie einsehen, welche die tiefe Wechselwirkung darstellt, in welcher Familie und Staat stehen, wo gezeigt wird, daß Unfriede, Zwietracht, in einer Familie nicht nur die Glieder derselben zu Grunde richtet, sondern den Bau des ganzen Staates erschüttert.

Den Stoff zu dieser Tragödie nahm Shakspeare aus einer alten

Chronik von England. Die Geschichte hat sagenhaften Charakter und der Dichter durfte deßwegen um so freier über den Stoff verfügen und ihn nach künstlerischen Rücksichten umformen. So ist er dann, um größere Wirkung hervorzubringen, der Chronik nicht gefolgt, welche den Lear zuletzt wieder König werden und Cordelia bei ihm glücklich leben läßt, nachdem das französische Heer gesiegt hat, so daß also der Ausgang ein glücklicher ist. Shakspeare weiß als Künstler zu gut, daß eine Tragödie mit negativem, d. h. mit unglücklichem Ausgang, von weit tieferer Wirkung ist als die Tragödie mit glücklicher Katastrophe. Dann, um das Bild zu verstärken, zieht er noch eine zweite Geschichte herbei, die mit der Geschichte von Lear viel Aehnlichkeit hat und im Hause Gloster spielt. Das Schicksal dieser beiden Häuser ist in der Tragödie auf's Innigste verflochten und verkettet. — Die Handlung beginnt etwas sonderbar, sagenhaft, aber tiefsinnig: Ein Vater kann so das Wesen der Kindesliebe ganz verkennen, daß er dieses heiligste Naturgefühl nach den Worten schätzt, die es von sich macht. Für diese Verblendung, in welcher er die falsche, wortreiche Liebe belohnt, und die wahre Liebe leer ausgehen läßt, muß er leiden. Die Wahrheit ist zurückgedrängt worden, aber sie kann doch nicht schweigen, sie redet durch den Mund des Narren in der Form des Witzes. So haben wir denn hier eine Tragödie, in welcher neben dem Tragischen das Komische auftritt. Die Wahrheit wird mit einer gewissen Schärfe und Bitterkeit ausgesprochen, aber sie kommt doch im Grunde aus einem wohlwollenden und theilnehmenden Herzen.

Auf die Verblendung des Vaters folgt das Licht; er muß die Erfahrung machen, daß die beredte Liebe nur Heuchelei war und daß diese Undank, Impietät, Lieblosigkeit in sich birgt. Da tritt dann die ganze Abscheulichkeit eines Gemüthes zu Tage, dem die ächte Kindesliebe fehlt. Dieses Bild wird verschärft dadurch, daß die Lieblosigkeit beim Weibe auftritt, das doch von der Natur ganz besonders auf dieses Grundgefühl hingewiesen ist, ferner dadurch, daß sie da auftritt, wo Grund zum Danke war, und dazu noch bei zwei Geschwistern zugleich; der Lieblosigkeit gegenüber steht in vollstem Contrast die wahre Liebe, die nicht viele Worte macht, dafür aber treu bleibt auch da, wo sie Ursache hätte zu Bitterkeit, so daß also die Liebe doppelten Werth hat. Auf die Einsicht folgt das Leiden. Die

Bosheit der ruchlosen Schwester ist so fürchterlich, daß sie aus einer Natur zu kommen scheint, die völlig verkehrt ist, und dieß hat denn auch zur Folge, daß durch die Leiden das Bewußtsein Lears verkehrt wird: er geräth in Wahnsinn und dieser findet ein Symbol in dem fürchterlichen Donnern und Blitzen in der Sturmnacht, in welcher der verstoßene Lear baarhaupt stehen muß. — Wir sollen aber nicht nur sehen, welche Leiden die Lieblosigkeit bereitet, sondern auch, wie sie alle Sittlichkeit zerstört. Die beiden Schwestern stürzen sich in Laster und Verbrechen, in Ehebruch, Mord und Selbstmord.

Im Hause Gloster sehen wir einen Vater von einem unehelichen, teuflischen Sohn hintergangen und dahin gebracht, daß er den rechtmäßigen, guten Sohn verbannt; also auch Verblendung. Was soll das bedeuten, daß dieselben Uebel in zwei Familien gleichzeitig auftreten! Es will sagen: wir sind in einer verwilderten, entarteten Welt, die in diesen Zustand gerathen ist dadurch, daß das Gefühl der Pietät abhanden gekommen. Zwei Gewitter werden zu gleicher Zeit am Horizont des Stückes heraufgeführt und sie vereinigen sich später zu einem Strom des Entsetzens und der Schauer. Es zeigt sich ein Parallelismus in beiden Familien. Der natürliche Sohn weiß sich durch kluge Worte in die Gunst des Vaters zu setzen, verläumdet den Bruder, vertreibt ihn, lohnt dem Vater gegenüber das Vertrauen mit Undank. Der vertriebene Sohn, der Ursache hat zum Haß, wird dem unglücklichen Vater zum Beschützer, Rather und Seelenretter. Was in Lears Hause geschieht, haben wir gesehen. Dort ist Verkehrung des Bewußtseins, Wahnsinn, hier hat ein Vater mit dem geistigen Auge falsch gesehen und dieß findet eine entsetzliche Symbolik darin, daß er die leiblichen Augen verlieren muß. Auch hier fällt der Baum, wo der Stamm faul geworden ist: der undankbare Sohn stürzt sich in Laster und Verbrechen. Eine weitere Parallele findet sich in dem Diensteifer der Knechte, der als Moment in das Ganze der Handlung tritt. In Lears Hause ist es der treue Kent, der, verbannt wegen seiner Freimüthigkeit, seinen Herrn nicht lassen kann und ihm unerkannt dient, ihn schützt und Unterhandlungen anknüpft mit Cordelia zur Rettung Lears. Im Hause der Schwestern haben wir den dienstbeflissenen Schurken Oswald, der ein feiles Werkzeug ist in der Hand der Schwestern, jede Bosheit auszuüben. Es stehen

sich also gegenüber: Lear und Gloster, die beiden Schwestern und Edmund, Cordelia und Edgar, Kent und Oswald.

(Fortsetzung folgt.)

Gedankenspäne über den Religionsunterricht.

(Schluß.)

Ein zweites Moment im Religionsunterricht, das ich bei der Rückerinnerung an meine Jugend vermisse, das überhaupt selten genug sich findet zum Schaden der Sache, ist die Pflege des Ideals, oder wenn man will, die Verwendung der Phantasie im Dienst der Religion, die zunächst am Platze ist im biblischen Geschichtsunterricht. In unserer Jugend, in den Gemüthern der Kinder, ist die Phantasie geschäftig und malt mit ihren Zauberfarben und bildet ihre Luftschlösser. Ich will nicht behaupten, daß dieß bei allen Kindern der Fall ist; wenig begabte, schwerfällige, langsam sich entwickelnde Kinder, oder aber solche, deren Jugend und Jugendfrische elend verkümmert oder geknickt ist durch den frühe erfahrnen Druck des Lebens, durch Armuth, Betteln oder sonstige Verwahrlosung gleich Pflanzen, zu denen kein Sonnenstrahl lacht, mögen immerhin Ausnahmen sein; auch giebt es nüchterne, praktische Naturen, und wieder Kinder, denen der rohe, materielle Sinn und Geldstolz der Eltern früh genug eintrichtert, es habe nur das Werth, was sich in Geld umsetzen, in die Tasche stecken und auf den Markt tragen lasse. Allein jedenfalls viele und gerade die Begabtern in der Regel, aus denen etwas Rechtes oder etwas Schlechtes werden kann, erfahren den Einfluß der Einbildungskraft. Man weiß, was für einen Reiz, was für eine Anziehungskraft auf die Jugend Romane, Novellen, abenteuerliche Geschichten, Märchen ausüben können, wovon die letztern die einzig unschädlichen sind, oft geradezu werthvoll und köstlich, weil sie mit tiefer poetischer Form sittlichen und edlen Inhalt verbinden. Ich hatte eine kurze Zeit einen Lehrer der französischen Sprache, der es verstand, die Jugend zu fesseln, freilich durch Ritter- und Räubergeschichten, die er uns innerhalb und außerhalb des Unterrichts erzählte. Unsere französischen Aufsätze, wozu wir den Stoff selbst wählten, enthielten denn auch die unsinnigsten Erzeugnisse kindlicher Phantasie. Ein Glück